Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 17 (1848)

Heft: 4

Artikel: Ueber einige häufig vorkommende Krankheiten der Schweine, und die Mittel, sie zu heilen oder ihnen vorzubeugen

Autor: Walder

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-591418

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II.

Ueber einige häufig vorkommende Krankheiten der Schweine, und die Mittel, sie zu heilen oder ihnen vorzubeugen.

Von Walder,
Thierarzt in Knonau.

Eine häufig vorkommende Krankheit, die die Mutterschweine befällt, ist das Ferkelfieber, auch Milchfieber genannt, eine Krankheit, die am ersten, zweiten oder dritten Tage nach der Geburt erscheint, das Thier sehr matt macht, und bei welchem die Sekretion der Milch theilweise oder auch gänzlich unterdrückt wird; sie zeigt folgende Erscheinungen: die Thiere empfinden große Mattigkeit in den Gliedern, sie vermögen kaum aufzustehen, haben gar keine Freßlust; Abgang von Mist und Harn sind unterdrückt; am Bauch und Euter zeigen sich Frostblattern; das Euter ist ganz blaß, und aus den Zitzen kann man keine Milch ausziehen; sie achten kaum ihrer Jungen, sowie sie überhaupt auf Alles unaufmerksam sind; das Athmen ist nicht verändert, auch der Hinterleib gar nicht aufgetrieben. Dieser Zustand dauert 1, höchstens 2 Tage, in welcher Zeit die Genesung gewöhnlich erfolgt. Diese zu befördern, reicht man den Thieren etwas Buttermilch, worin ein wenig Salpeter aufgelöst ist; sie nehmen dieses gewöhnlich noch von selbst, besonders wenn etwa eine Hand voll dürre Kirschen dazu gegeben wird. Außerdem gibt man den Thieren sauberes, zerschnittenes, warmes Stroh, und hält den Stall recht

waren. Erfolgt die Munterkeit und Freßlust wieder, so tritt auch die Milchabsonderung ein; das Thier säugt seine Jungen und ist gerettet.

Um diese Krankheit zu verhüten, ist es nothwendig, dem Mutterschwein 2 bis 3 Tage vor der Geburt ein Kühltrank geben zu lassen, das aus Folgendem besteht: Malven, Tausendguldenkraut, von jedem zwei Handvoll, Enzianwurzelpulver 1 Löffel voll, Glaubersalz 4 Loth, Alles in 1½ Maß Wasser gekocht, bis sich die Kräuter setzen; dann täglich 3 Mal, jedesmal 2 Glas voll, im Futter gegeben.

Eine zweite Krankheit, die nicht gefährlich ist, ist die Verstopfung; diese befällt Mutter-, Fasel- und Mastschweine, kommt gewöhnlich vom Ueberfüttern mit Erdäpfeln, und zeigt sich durch folgende Erscheinungen: die Freßlust mangelt gänzlich, der Hinterleib ist aufgetrieben, und der Abgang des Mistes fehlt; sonst findet man nichts Krankhaftes.

Eine Auflösung von 6 Loth Glaubersalz in warmem Wasser, alle 2 Stunden 4 bis 6 Löffel voll eingegeben, heilt das Uebel innert ein paar Tagen.

Die Lähmung in den hintern Gliedmaßen.

Diese Krankheit kommt häufig vor, und besteht in einem Unvermögen, auf den hintern Gliedmaßen sich stehend zu erhalten. Gleich den Hunden stehen sie auf den vordern Gliedmaßen, und sitzen auf dem Hintern; Freßlust und alle Verrichtungen sind ungestört. Wenn die Thiere fressen wollen, schleppen sie den Hinterleib immer nur nach, ohne auf einem der Hinterbeine zu

stehen. Die Heilung zu erzwecken, kocht man Eichen- und Weidenrinde im Wein, und wascht das Kreuz und die Beine täglich 3 Mal recht warm. Mäßige Bewegung im Freien, wenn sie wieder auf den Beinen stehen können, heilt das Uebel vollends. Oft aber bleibt es unheilbar; dennoch aber wachsen die Thiere, und nehmen an Fett zu, indem sie gar keine oder nur geringe Schmerzen empfinden.

Der Durchfall der Ferkel.

Eine Krankheit, die fast alle Ferkel in der letzten Zeit des Säugens oder gerade nachher befällt. Bei dieser Krankheit stehen die Borsten struppig in die Höhe, und die Munterkeit ist verschwunden. Oefters wird ein übelriechender gelblicher, auch weißlicher Koth, mit Drang verbunden, abgesetzt; die Freßlust ist etwas vermindert, die übrigen Verrichtungen sind ungestört. Wenn diese Krankheit nicht im Winter oder bei gefrornem Boden erscheint, so läßt man die Kranken im Freien herumlaufen, besonders da, wo sie Erde bekommen können, welche sie gerne auffressen, und die auch als gänzliches Heilmittel dient. Ist dieß aber nicht möglich, so gebe man in der Milch ein wenig weiße Kreide, und das Uebel heilt sehr bald.

Die dicken Hälse. (Fäule der Schweine.)

Dieß ist eine der gefährlichsten Krankheiten der Ferkel, die oft in 1 — 2 Tagen den ganzen Wurf eines Mutterschweines hinrafft. Man erkennt diese Krankheit an folgenden Symptomen: die Kleinen sind immer

noch ziemlich munter, saugen ordentlich; von vornen betrachtet sehen sie recht fett aus, denn eben der anschwellende Hals gibt ihnen dieses Ansehen. Nach und nach wird der Hals immer dicker, das Athmen wird beengt, und in Zeit von 1 — 2 Tagen erfolgt durch Erstickung der Tod. Als bestimmte und einzige Ursache dieses Uebels ist ein zu warm gehaltener Stall zu betrachten; denn diese Krankheit erscheint gewöhnlich nur im Winter bei der größten Kälte, da die Ställe nur allzu sorgfältig vermacht werden. Das einzige Rettungsmittel ist daher, sobald irgend eine Spur von dieser Krankheit bemerkt wird, daß man den Stall (wenn die Kälte noch so groß ist) täglich 1 — 2 Mal auslüften läßt, oder besser, oben etwas Oeffnung verschafft. Allein, wenn die Krankheit einmal sich zeigt, so fordert sie immer mehrere Opfer; daher ist es zweckmäßiger, derselben vorzubauen dadurch, daß man die Ställe nie so dumpfig werden läßt.

Die Raude.

Diese ist eine sehr häufig vorkommende Ausschlagskrankheit, die der Heilung oft lange Zeit hartnäckig widersteht, oft sogar in Kacherie und den Tod übergeht; gewöhnlich aber hindert sie die Thiere am Wachsen und Gedeihen. Kennzeichen: die Haare werden glanzlos, und die Haut darunter ist unrein, schwarz, schmutzig, besonders unter den Augen und auf dem Rücken; die Thiere reiben sich an allen harten Gegenständen. Es erscheint zuerst auf der innern Seite der Schenkel, dann aber auch nach und nach am ganzen Körper ein schwarzer,

rußiger Ausschlag, unter dem eine scharfe, beißende Feuchtigkeit enthalten ist. Die Thiere haben weder Tag noch Nacht Ruhe, reiben, beißen und kratzen sich immerfort, und magern zusehends ab. Wenn nicht sogleich Hülfe verschafft wird, so tritt ein allgemeines Zehrfieber ein, das dem Leben nach und nach ein Ende macht.

Die Heilung ist im Anfang leicht, und es genügt in den meisten Fällen, wenn täglich 3 Mal, jedesmal ein Theelöffel voll, Schwefelblüthen auf ein Schwein im Futter gegeben wird. Diese Dosis ist auf 10 — 14 Wochen alte Schweine berechnet; sind sie größer oder kleiner, so wird mehr oder weniger gegeben. Ferner reinige und wasche man die Kranken wöchentlich 1 — 2 Mal mit lauwarmem Seifenwasser, und reiche ihnen hinlänglich sauberes und trockenes Stroh. Hat die Krankheit aber schon lange gedauert, ist sie sehr hartnäckig geworden, so läßt sie sich nicht so leicht heilen, durch Waschungen mit einer Auflösung von Schwefelleber ꝛc. gelangt man indeß dazu.

Alle andern Krankheiten, als: das Rankkorn, die Bräune, der Rothlauf, die innern Entzündungen überhaupt, als: Lungen-, Leber-, Darm- und Nierenentzündung ꝛc. sind den Thierärzten bekannt genug, und bedürfen hier keiner Betrachtung.

Wir kommen endlich noch zu einigen Fehlern, denen die Schweine unterworfen sind, die aber nicht zu den Krankheiten gerechnet und dennoch von dem sorgfältigen Schweinzüchter mehr oder weniger beseitigt werden können.

Bei den Mutterschweinen herrscht oft die üble Gewohnheit, die Jungen aufzufressen. Es ist ein gewalti-

ger Fehler, der an einigen Orten, wie z. B. im Kanton St. Gallen, als Währschaftsmangel anerkannt ist. Dieser Fehler ist den Thieren nicht leicht, oft gar nicht zu nehmen. Ein Mutterschwein, das einmal seine Jungen aufgefressen, wird es das künftige Mal gewiß nicht unterlassen, und es ist am zweckmäßigsten, wenn ein solches Thier zur Mastung bestimmt wird; doch kann eine Probe mit der sogenannten Sauliebe gemacht werden, die darin besteht, daß man dem Mutterschwein an die Nase und dem Jungen zwischen die Ohren entweder Hirschhornöl oder schwarzes Steinöl anstreicht; allein man wird selten seinen Zweck damit erreichen.

Das Wühlen, Kerben oder Raffeln sind Fehler, die von vielen Schweinen getrieben, die aber leicht beseitigt werden, indem man denselben die vordern Zähne im Unterkiefer mit einer Zange abbricht, und durch den Rüssel am Oberkiefer zwei messingene Drähte durchzieht und befestigt.

Das Strohfressen.

Oft zerbeißen und fressen die Schweine das ihnen vorgeworfene Stroh so, daß es in einem Tage wie zerhackt aussieht; sie sind Tag und Nacht an diesem Geschäft, und haben nie Ruhe, gedeihen deßwegen auch nicht gut. Diesem Uebel abzuhelfen, streue man den Schweinen schwarze Streue, auch Bohnenstroh; in kurzer Zeit ist diesem Uebelstand abgeholfen, und die Thiere gedeihen wieder besser.

Das Uriniren in die Tränke.

Verschnittene und unverschnittene weibliche Schweine haben oft die Gewohnheit, nachdem sie die Hälfte oder etwas mehr von der ihnen vorgeschütteten Tränke gefressen, sich umzuwenden, und den Urin in das noch übrige Futter abzusetzen. Dieß ist ein Fehler, der nur nach und nach dadurch gehoben werden kann, wenn der Hirt oder die Hirtin mit einer Ruthe während dem Fressen aufpaßt, und wenn dieses geschieht, das betreffende Schwein recht tüchtig vom Troge wegpeitscht. Das fleißige Reinigen der Tröge soll zur Verhütung dieses Fehlers viel beitragen.

III.

Heilsame Wirkung der Salzsäure bei Unverdaulichkeit bei einer Kuh.

Beobachtet von Keusch,
Thierarzt in Borwyl, Kanton Aargau.

Den 27. Merz 1847 wurde ich zu einer kranken Kuh gerufen. Es hatte diese eingefallene Augen; das Flotzmaul war trocken, die Zunge mit einem klebrigen, übelriechenden Schleim überzogen, die Temperatur an Hörner und Ohren abwechselnd, der Schweif zwischen die Hinterschenkel eingezogen, die Zahl der Pulse 60, das Athmen vermehrt, der Mist, der jedoch selten abging, trocken,